Tel Aviv / Israel

Projekt: Reuth Medical Center, Rehabilitationszentrum

von Emily

Freiwilligendienst vom 01.09.2017 bis zum 31.05.2018

Seit kurzem bin ich nach meinem 9-monatigen Freiwilligendienst in Tel Aviv, Israel, wieder Zuhause in Köln. Was sich vor meiner Ausreise wie eine sehr lange Zeit angehört hat, ist im Nachhinein verflogen, und ich blicke sehr gerne auf diese Lebensphase zurück.

Die Einsatzstelle

Meine Einsatzstelle in Tel Aviv war das Reuth Medical Center, ein auf Rehabilitation konzentriertes, kleines Krankenhaus. Die ersten Tage arbeitete ich in der Physiotherapie und war dort mit anderen Freiwilligen zusammen dafür zuständig, Patienten von ihren Stationen zur Therapie und zurück zu bringen. Dann wurde ich in der Intensivpflege eingesetzt, wo ich zwar die einzige Freiwillige war und wo die Schicksale der Patienten deutlich schwerwiegender waren, wo ich aber sehr zufrieden war. Von acht bis zwei Uhr half ich den Pflegern der Station, indem ich den Patienten das Essen brachte und gelegentlich anreichte, Frühstück für die Mitarbeiter zubereitete, Bestellungen von der Apotheke oder dem Krankenhauslager abholte, die Nachtschränke der Patienten mit Pflegeartikeln füllte, Kopien von Dokumenten anfertigte, die Patienten mit Spielen unterhielt und vieles mehr. Auch wenn die meisten dieser Aufgaben nicht unglaublich anspruchsvoll waren, haben sie mir aufgrund ihrer Vielfalt gefallen, und ich hatte auch das Gefühl, von den Mitarbeitern und besonders der Oberschwester, die mir die Aufgaben gab, sehr geschätzt zu werden. Außerdem war es möglich mit einigen Patienten eine enge Bindung aufzubauen, da viele sogar über Jahre hinweg auf dieser Station Zuhause waren. Von zwei bis drei Uhr arbeitete ich anschließend in der Physiotherapie.Dann war mein Arbeitstag vorbei. So blieb auch nach der Arbeit noch Zeit, mit Freunden etwas zu unternehmen, Beachvolleyball zu spielen oder Ähnliches.

Die Oberschwester und ich am jüdischen Feiertag Purim verkleidet auf der Arbeit

Die Wohnung

Sehr praktisch fand ich die Wohnsituation der Freiwilligen im Reuth Medical Center. Direkt neben dem Krankenhaus gibt es zwei Gebäude mit sehr kleinen Wohnungen, in denen jeweils zwei Freiwillige zusammen wohnen. Über einen langen Balkon sind die Wohnungen miteinander verbunden und es entwickelt sich sehr schnell eine Gemeinschaft unter den etwa 15 Freiwilligen aus aller Welt. Mit ein paar von diesen Freiwilligen und welchen von anderen Einsatzstellen

Einige Freiwillige zusammen auf dem Balkon des Wohngebäudes

habe ich enge Freundschaften entwickelt, die sicher noch lange nach unserer Rückkehr bestehen werden.

Zu Beginn meines Dienstes kaufte ich mir ein gebrauchtes Fahrrad, was sich als eine unglaublich gute Idee erwies. So konnte ich zum Beispiel in nur 20 Minuten den wunderschönen Strand von Tel Aviv erreichen. Gerade am Sabbat, an dem keine Busse fahren, hat das Fahrrad mein Leben sehr erleichtert.

Die hebräische Sprache

Durch den dreimonatigen Hebräisch-Sprachkurs wurde vieles leichter. Er war ziemlich intensiv (drei Stunden, drei Mal die Woche), doch es hat sich im Nachhinein gelohnt, vorübergehend nur wenig Freizeit zu haben. Denn auch wenn ich danach nur sehr einfache Unterhaltungen führen konnte, haben meine Sprachkenntnisse ausgereicht, um auf der Arbeit sehr viel mehr zu verstehen, da der Großteil der Pfleger und Patienten nicht Englisch sprachen.

Auch beim Reisen war es hilfreich, etwas hebräisch zu können, wenn man zum Beispiel nach dem Weg fragen wollte, beim Lesen von Straßenschildern oder um ganz sicher den richtigen Bus oder Zug zu erwischen. Lediglich beim Herumreisen in der Westbank ist es vielleicht keine so gute Idee, das Hebräischsprechen zu üben.

Generell ist es aber einfach, in Israel herumzureisen. Vor allem die Busverbindungen sind gut ausgebaut und relativ zuverlässig, und Tickets sind nicht sehr teuer. Da Israel ein sehr kleines Land ist, kommt man innerhalb weniger Stunden eigentlich überall hin. Überrascht hat mich wie vielfältig das Land ist. Nicht nur was die Landschaft angeht, mit Gebirge, Wüste und drei verschiedenen Meeren, sondern auch kulturell lassen sich große Differenzen finden.

Der Abschied

Am Ende meines Dienstes waren die Abschiede von den Patienten auf meiner Station mit die schwersten. Ich hätte vorher nie gedacht, dass Menschen, zu denen die Sprachbarriere so groß ist, mir so ans Herz wachsen können. Auch die Pfleger auf meiner Station vermisse ich jetzt schon sehr und natürlich Israel als Land. Doch ich bin mir ganz sicher, dass ich irgendwann wieder nach Israel reisen werde, sei es im Urlaub oder um einige Wochen wieder freiwillig im Reuth Medical Center zu arbeiten, denn dazu sind frühere Freiwillige herzlich eingeladen.

Beim Abstieg vom Berg Massada mit Ausblick auf das Tote Meer